Kambas, Chryssoula; Mitsou, Marilisa (Hrsg.): **Die Okkupation Griechenlands im Zweiten Weltkrieg. Griechische und deutsche Erinnerungskultur.** Köln: Böhlau, 2015 (Griechenland in Europa, 1). – ISBN 978-3-412-22467-7. 509 Seiten, € 59,90.

Besprochen von **Benedikt Wolf**: Berlin

DOI 10.1515/infodaf-2017-0051

Dass für Sprach- Literatur- und Kulturvermittlung jeder Art fundierte Kenntnisse des ausgangs- wie zielkulturellen Kontexts, dass aber auch fundierte Kenntnisse

kultureller Austauschbeziehungen zentrale Voraussetzungen sind, ist wohl kaum umstritten. Das griechisch-deutsche Verhältnis steht in den letzten Jahren unter dem überwältigenden Eindruck von ökonomischer Krise, europäischer Sparpolitik (und der Hegemoniestellung Deutschlands), nicht geleisteter Reparation für deutsche Kriegsverbrechen und politischer Krise in Griechenland. Jeder und jede Deutsch- bzw. Germanistiklehrende im griechischsprachigen Ausland ist mit Verschiebungen des Deutschlandbildes ins Negative konfrontiert. Diese Verschiebungen haben nicht nur eine rezente Dimension – sie haben vielmehr eine Geschichte. Der von Chrysoula Kambas und Marilisa Mitsou herausgegebene Sammelband *Die Okkupation Griechenlands im Zweiten Weltkrieg* entfaltet ein besonderes Kapitel in der Geschichte deutsch-griechischer und griechisch-deutscher Beziehungen, das von deutscher Gewaltherrschaft, antisemitischer Vernichtung und griechischem Widerstand – aber auch griechischer Kollaboration – gekennzeichnet ist: die Besatzung Griechenlands durch das nationalsozialistische Deutsche Reich 1941–1944.

Eine systematische Erforschung der deutsch-griechischen kulturellen Beziehungen wurde in den letzten Jahren v.a. von der deutschen Neogräzistik und Germanistik vorangetrieben (vgl. Kambas/Mitsou 2010). Der Band zur deutschen Okkupation, der auf eine Münchener Tagung von 2012 zurückgeht, schließt facettenreich eine Forschungslücke. Denn er fokussiert nicht in erster Linie die Ereignisgeschichte der 1940er Jahre selbst, sondern analysiert, wie der Untertitel verrät, *[g]riechische und deutsche Erinnerungskultur*.

Als sich nach dem Angriff des faschistischen Italien im Winter 1940/1941 zeigte, dass das mit Großbritannien verbündete Griechenland in der Lage war, die Invasoren zurückzuschlagen, begann im April 1941 die Attacke der Wehrmacht auf Griechenland. In der Folge wurde das Land unter den drei Achsenmächten Deutsches Reich, Italien und Bulgarien aufgeteilt. In den Jahren bis 1944 wurde die jüdische Bevölkerung fast vollständig in die Vernichtungslager deportiert. Die nicht-jüdische Bevölkerung litt unter Gewaltherrschaft und Hunger. Die Aktionen des griechischen Widerstandes wurden von den Deutschen zum Vorwand für brutale Massaker an der Zivilbevölkerung genommen. Dieser Widerstand aber, der sich in ein kommunistisches Lager mit breiter Unterstützung aus der Bevölkerung und ein bürgerlich-nationalistisches Lager teilte, geriet spätestens ab 1944 in einen internen Konflikt, der sich zum bis 1949 anhaltenden Bürgerkrieg erweiterte, in dem die nationalistischen Kräfte mit den ehemaligen Kollaborateuren gegen die kommunistische Nationale Befreiungsfront (EAM) paktierten und den Sieg davontrugen (vgl. Clogg 1979: 133–165).

Dem Thema der Erinnerungskultur, das im Zentrum seines Interesses steht, begegnet der Sammelband, nach einer instruktiven Einleitung der Herausgeberinnen, in drei Abschnitten, welche die Überschriften „Gespaltene Erinnerun-

gen“, „Erfahrungen der Okkupierten“ und „Aufarbeitung oder Gedächtnisaußfall“ tragen.

Die Beiträge des ersten Abschnittes entwerfen in der Zusammenschau ein differenziertes Bild der mehrdimensionalen Spaltungen, welche die Erinnerungskulturen durchziehen. Wie die Herausgeberinnen feststellen, kann von einem gemeinsamen deutsch-griechischen Gedächtnis an die Besatzung nicht gesprochen werden (9). Zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen in den beiden kulturellen Kontexten. Doch auch bei der jeweils für sich betrachteten deutschen bzw. griechischen Erinnerungskultur muss von „gespaltener Erinnerung“ gesprochen werden. Denn in beiden Ländern steht die Erinnerung an die deutsche Besatzung im Kontext des Systemgegensatzes, der sich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs herausbildete. Im griechischen Fall wurde eine angemessene Erinnerung an Besatzung und Widerstand, wie der hervorragende Beitrag von Polymeris Voglis herausarbeitet, durch den Bürgerkrieg und den Sieg des antikomunistischen Lagers bis in die 1980er Jahre hinein verhindert. Das antikomunistische Lager hatte die Zusammenarbeit mit den Kollaborateuren zu verdrängen, und das linke Lager sah sich in Frontstellung in erster Linie zu den Antikomunisten: „Der Bürgerkrieg bildete den ‚Filter‘, mittels dessen sich Besatzung und Widerstand sowohl ins Kollektivgedächtnis als auch in die politische Kultur einschrieben.“ (Voglis, 68 f.). Auf der deutschen Seite entwickelten BRD und DDR völlig verschiedene Kulturen des Erinnerns bzw. Nicht-Erinnerns an die deutsche Besatzung Griechenlands. Die offizielle Außenpolitik der BRD war über eine lange Zeit nicht mit der Erinnerung, gar Aufarbeitung der in Griechenland von der Wehrmacht begangenen Verbrechen, sondern vielmehr mit deren Vertuschung und Verharmlosung beschäftigt. Einzelne Initiativen wie die der SPD-Politikerin Ehrengard Schramm blieben singulär und wurden vom Auswärtigen Amt eher behindert als gefördert (vgl. Kambas/Mitsou, 11–16). Demgegenüber setzte, wie der Beitrag von Eberhard Rondholz erläutert, die geschichtswissenschaftliche Forschung zu den deutschen Kriegsverbrechen in der DDR wesentlich früher ein. Allerdings stand auch diese Beschäftigung deutlich unter den Vorzeichen des Kalten Krieges und der Frontstellung gegen den kapitalistischen Westen.

Ein großes Verdienst des Sammelbandes ist es, dass er einer weiteren Dimension des Erinnerns an die Besatzung relativ breiten Raum gibt: der Erinnerung an die Vernichtung der griechischen Jüdinnen und Juden, die mit in Europa herausstechender Effektivität betrieben wurde. Eine Vernichtungsrate von über 80 %, und damit eine der höchsten in Europa, errechnet Odette Varon-Vassard (86). Die Erinnerung an dieses Verbrechen fiel die längste Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in allen genannten Erinnerungskulturen beinahe vollständig aus. Dass sich die BRD lange um die Aufarbeitung der Schoah drückte, dass die DDR wenig Interesse an der antisemitischen Spezifik des Nationalsozialismus zeigte, auch dass sich

das rechte Lager in Griechenland wenig für dieses Thema interessierte, ist bekannt oder überrascht kaum. Doch auch die griechische Linke hat das Thema bis heute weitgehend vernachlässigt, was nicht zuletzt an ihrem uneingestandenem Antisemitismus liegen dürfte (vgl. Gavrilidis 2006).

Im zweiten und dritten Abschnitt des Sammelbandes wird jeweils der griechischen bzw. deutschen Perspektive Raum gegeben. Die Beiträge fokussieren dabei, sowohl in Einzelstudien über so zentrale Autoren wie Franz Fühmann (Volker Riedel), Erhart Kästner (Helga Karrenbrock und Nafsika Mylona) und Erwin Strittmatter (Werner Liersch) als auch in Überblicksdarstellungen, etwa zur Thematisierung der Schoah (Fragiski Abatzopoulou), zum griechischen Film (Panayiota Mini) und zur Thematisierung von Widerstand (Ulrich Moennig) und Kollaboration (Athanasios Anastasiadis) in der griechischen Nachkriegsliteratur, vor allem auf literarische Auseinandersetzungen mit der Besatzung.

Im Ganzen bietet der Sammelband eine differenzierte Erörterung des Themenkomplexes. Er deckt die wichtigen Bereiche der Erinnerungskulturen ab und bietet faszinierende Einzelstudien (etwa Maria Bizas glänzende Studie zur Ritsos-Rezeption in Deutschland). Die Wahl des Fokus der Erinnerungskulturen macht die Beschäftigung mit den kulturellen Repräsentationen der deutschen Besatzung immer wieder anschließbar an aktuelle Diskussionen und kommt der Aufarbeitung der griechisch-deutschen Kulturbeziehungen sehr zugute. Nicht alle Aufsätze können das hohe wissenschaftliche Niveau etwa der Beiträge der Hamburger Neogräzistik (Ulrich Moennig und Athanasios Anastasiadis), die auf fundierten narratologischen Forschungen im Rahmen eines DFG-Projekts fußen (vgl. 286), oder der Beiträge von Nafsika Mylona (zu Franz Spunda und Erhart Kästner), Maria Biza (zur deutschen Ritsos-Rezeption) und Walter Fähnders (zu Erasmus Schöfer), um nur einige herauszugreifen, halten. Der Beitrag von Nadia Danova zum „Schicksal der Juden im bulgarischen Machtbereich der Jahre 1941–1944“ etwa kommt über das chronologische Aneinanderreihen von Forschungsreferaten nicht hinaus. Auch muss die/der Leser_in über einige sprachliche Schwächen und mangelhafte Übersetzungen hinweglesen. Dem Sammelband wäre ein Verlag zu wünschen gewesen, der auf ein sorgfältiges Lektorat Wert legt – leider wohl eine Seltenheit in der aktuellen deutschen Wissenschaftslandschaft.

Dem Gesamteindruck tun diese Mängel jedoch keinen Abbruch. Mit ihrem Sammelband zur deutschen Besatzung Griechenlands haben Chryssoula Kambas und Marilisa Mitsou für den deutschen Wissenschaftsdiskurs Grundlagenarbeit geleistet. Seine Lektüre sei nicht nur allen Sprach- und Kulturmittler_innen im griechischsprachigen Ausland, sondern auch denjenigen deutschen Politiker_innen ans Herz gelegt, die bis heute die Rückzahlung des erzwungenen „Besatzungskredits“ an Griechenland (vgl. Fleischer, 47 f.) und eine angemessene Entschädigung aller Opfer der Massaker von Distomo (vgl. den Beitrag von Con-

stantin Goschler), Kalavryta (vgl. den Beitrag von Anna Maria Droumpouki) und vieler anderer Orte ablehnen.

Literatur

Clogg, Richard (1979): *A Short History of Modern Greece*. Cambridge: Cambridge University Press.

Gavriilidis, Akis (2006): *Η αθεράπευτη νεκροφιλία του ριζοσπαστικού πατριωτισμού. Ρίτσος – Ελύτης – Θεοδωράκης – Σβορώνος [Die unheilbare Nekrophilie des linken Patriotismus. Ritsos – Elytis – Theodorakis – Svoronos]*. Athen: futura.

Kambas, Chrysoula; Mitsou, Marilisa (2010): *Hellas verstehen. Deutsch-griechischer Kulturtransfer im 20. Jahrhundert*. Köln: Böhlau.